

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 96 (2016)
Heft: 1039

Artikel: "People of the twenty-first century, I congratulate you on your good fortune!"
Autor: Wiederstein, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-736350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INTRO

**«People of the twenty-first century,
I congratulate you on your good fortune!»**



CHEFREDAKTOR
MICHAEL
WIEDERSTEIN

der ein katastrophenreiches Jahrhundert miterlebt hat, sorgt sich allerdings um dieses Erbe: «Europa steckt in einer Resignationsfalle.» Was meint er damit? Europa, und damit explizit auch die Schweiz, ist selbstzufrieden und unflexibel geworden – seine Bürger haben sich kommod eingerichtet und verwalten ihren Wohlstand, statt ihn zu mehren. Wie der Zustand kam, welche Motive ihm zugrunde liegen oder wie historisch einmalig die eigene, glückliche Situation ist – kaum jemand weiß es noch. Ändert sich etwas am Status quo, macht der müde Europäer zuerst andere (oder die Unübersichtlichkeit der modernen Welt) für sein Unglück verantwortlich: Der Kreislauf von Krise, politischer Krisenbewirtschaftung und Vergangenheitskult aus der sozialdemokratischen wie konservativen Mottenkiste zeitigt dann berechenbare Ergebnisse an der Wahlurne.

Halten wir fest: Im Schnitt ist ein Europäer heute deutlich freier und reicher als seine Vorfahren. Mit seinem Geld kann er erheblich mehr Güter und Dienstleistungen kaufen, mehr Theater besuchen und sowohl sparsamere als auch sicherere Autos fahren. Er kann sich bei gleichem «Effort» außerdem mehr Frei- oder Familienzeit leisten. Dass derweil der Staat auch überall mehr abgräbt, Sparen schwieriger, die Alterssicherung dank unheiliger Allianz von Politik und Wahlvolk fast verunmöglicht wird, ist bedauerlich – letztlich aber veränderbar. Unsere Eltern und Grosseltern haben innerhalb weniger Jahre einen zerstörten Kontinent wieder aufgebaut und zum Guten verändert, warum also sollten wir heute, in allen Belangen bessergestellt, bei Problemen einfach den Kopf in den Sand stecken?

Ganz nach dem Vorbild Isaiahs Berlins soll also der Liberalismus in Europa eine Alternative bieten zum grassierenden Miserabilismus. Liberale aller couleur müssen sich als Advokaten des Fortschritts, der Minimierung von Zwang und der offenen Gesellschaft verstehen. Sie sollten endlich einer Mehrheit klarmachen, dass liberale Ideen den Aufbau unseres gegenwärtigen Wohlstands erst ermöglicht haben² und weiterhin ermöglichen können. Liberalismus ist eine starke positive Kraft, weil er Menschen immer wieder zur Veränderung anhält. Er fordert sie auf, selber zu handeln – und traut es ihnen auch zu.

Diese Zeitschrift soll ein Ort für solche Selberdenker und Selbermacher sein, kurz: für rationale Optimisten. Unsere junge Redaktion hat sich das Ziel gesetzt, Probleme nicht nur zu benennen, sondern auch Lösungen vorzuschlagen und denen, die bereits Probleme lösen, über die Schulter zu schauen. Wir arbeiten mit unseren Autoren daran, dass Isaiah Berlin³ recht behält. Wer uns dabei unterstützen will, ist ebenso willkommen wie jene, die «nur» mitlesen wollen.

Viel Vergnügen!

Nein, ich bin kein Zyniker. Diese Worte, 1994 niedergeschrieben, stammen nicht von mir, sondern von Isaiah Berlin, einem der bedeutendsten liberalen Ideengeschichtler des 20. Jahrhunderts. Er ergänzte: «I regret that I shall not see this brighter future, which I am convinced is coming.»

Berlin hat dieses neue Jahrhundert wirklich nicht mehr erlebt. Sein begründeter Optimismus aber hat ganze Generationen von freiheitlich denkenden Menschen angesteckt, nicht zuletzt den Literaturnobelpreisträger Mario Vargas Llosa, wie dieser mir jüngst in einem Gespräch¹ offenbarte. Der Schriftsteller,

¹ Mario Vargas Llosa: Literatur ist Rebellion. NZZ, 7.7.2016.

² Deirdre McCloskey: How the West (and the Rest) Got Rich. Wall Street Journal, 20.5.2016.

³ Isaiah Berlin: A Message to the 21st Century. Rede vom 25.11.1994.